



Der Bischof von Feldkirch

Hast du einen Freund bei den Armen?

Predigt von Bischof Benno Elbs beim Patroziniums- und Visitationsgottesdienst am 16. und 17. November 2019 in Dornbirn Hatlerdorf

Lesung: Röm 8,26-30

Evangelium: Lk 19,12-26

Liebe Schwestern und Brüder!

Das heutige Evangelium erinnert uns mit dramatischen Worten daran, dass wir mit dem, was uns anvertraut ist in unserem Leben, etwas machen sollen. Unsere Talente und das, was uns geschenkt ist an Begabungen, sind sozusagen nicht für die gute Stube daheim, sondern sie sind uns gegeben für die Menschen und für die Welt. Und ein Beispiel ist der Heilige Leopold, der, so kann man wirklich sagen, mit seinen Fähigkeiten „gewirtschaftet“ hat. Ein Heiliger ist immer auch eine Anfrage an uns und eine Einladung, unseren Kompass neu einzustellen. Und das möchte ich gerne heute mit euch gemeinsam machen am Fest eures Pfarrpatrons: den Kompass der Gemeinde Hatlerdorf wieder neu und sensibel einzustellen.

Heute feiert die Kirche auch den Welttag der Armen, den Papst Franziskus im Jahr 2017 zum ersten Mal ausgerufen hat. Er möchte damit unterstreichen und deutlich machen, dass der Platz der Kirche an der Seite der Armen ist. Dieser Tag verbindet sich gut mit einem Beinamen, mit dem der heilige Leopold bedacht wurde. Er wurde auch „der Milde“ bzw. „der Freigiebige“ genannt.

Freundschaft mit den Armen

Milde, d.h. die Güte des Herzens, ist die Kraft, die die Welt verändert. Das kann man auch in der Biographie des Heiligen Leopold lesen. Viele Herrscher versuchen mit Gewalt und Angst die Menschen und die Situationen zu ändern – meistens vergeblich. Vergeblich deshalb, weil Gewalt immer wieder Verlierer produziert und Kränkungen schafft, die wieder zu neuer Gewalt führen. Wir sehen das schmerzhaft im Blick auf den Nahen Osten, auf Syrien oder auf Kriegsgebiete in Afrika.



Wenn man Menschen fragt, was denn das wichtigste „Lebensmittel“ für sie ist, dann sind es Zuwendung und Zärtlichkeit. Das gilt in besonderem Maß auch für die Armen und Notleidenden. Cesare Zucconi von der Gemeinschaft Sant'Egidio in Rom hat uns beim Diözesanforum im Oktober eindrücklich und eindringlich daran erinnert, dass die Armen nicht nur die Nutznießer unserer Spenden, sondern unsere Freunde und Geschwister sind. So können uns auch wir ganz persönlich die Frage stellen: Habe ich einen Freund bei den Armen? Oder als Pfarre: Welchen Platz haben sie in unserer Pfarrgemeinde?

Das ist für mich in der Tat eine wichtige Frage: Sind unsere Pfarrgemeinden ein Ort, wo die Güte des Herzens gegenüber den Armen gelebt wird? Sind unsere Pfarrgemeinden Orte, wo Menschen das Gefühl haben: Hier bin ich daheim, hier werde ich getragen von einem Netz von Menschen, besonders auch dann, wenn ich schwach oder traurig bin; weil vielleicht gerade Sicherheiten zerbrechen, weil Tod in mein Leben dringt oder mich Krankheit aus der Spur wirft. Eine christliche Gemeinde ist ein Ort, wo es Menschen gibt, die versuchen, diese Güte des Herzens zu leben.

Freigiebigkeit und Verzicht

Ich weiß nicht, wie der Heilige Leopold auf die Herausforderungen reagieren würde, vor denen wir im Moment stehen. Ich denke an das Thema Einsamkeit, vom dem viele alte wie auch junge Menschen betroffen sind. Beziehungslosigkeit ist auch eine Form der Armut, die leider viel zu wenig beachtet wird.

Ich denke aber auch an die vielen Menschen, denen ihre finanziellen Mittel für ein menschenwürdiges Leben nicht reichen: die Alleinerziehenden, die Arbeits-, Obdach- und Hoffnungslosen. Wie groß ist tatsächlich unsere Bereitschaft, zu teilen? Wie groß ist unsere Bereitschaft, von unserem Wohlstand etwas herzugeben? Es ist so: Die Zukunft unserer Erde hängt davon ab. Ohne intelligente Reduktion wird es keine Zukunft geben für die Menschheit (Stichwort Klimakrise). Ich merke selber, dass mir dieser Gedanke hie und da auch Angst macht. Nur eines ist sicher: Teilen macht Freude und erfüllt das Herz mit Segen, weil die Nächstenliebe der Prüfstein für die Gottesliebe ist. Verzicht nimmt nicht, Verzicht gibt. Unser Umgang mit den Armen ist so etwas wie ein Reality-Check für unseren Glauben. Denn im Tiefsten ist diese Haltung der Freigiebigkeit gefordert, die auch der heilige Leopold vorgelebt hat.



Fürchte dich nicht!

Hinausgehen zu den Menschen und Türen und Herzen zu öffnen – das ist für mich eine wichtige Aufgabe einer Pfarre. Auch Papst Franziskus betont das immer wieder. Was gibt uns die Energie und die Kraft dafür? Fundamental ist die Dankbarkeit. Ein Mensch der dankt, weiß, dass er von jemandem etwas geschenkt bekommen hat, dass er geliebt ist, dass er geschätzt ist, dass ihm Wertschätzung und Anerkennung entgegen gebracht wird. Für mich ist immer wieder ein beeindruckendes Beispiel Samuel Koch, der bei einem Stunt in der Sendung „Wetten dass“ einen Halswirbelbruch erlitten hat. Er war sehr verzweifelt. Ich habe auch einmal ein Gespräch mit ihm geführt, und er sagte, dass irgendwann der Punkt gekommen ist, wo er begonnen hat, zu danken für Dinge, die ihm immer wieder geschenkt sind. Wenn ihm jemand den Schweiß von der Stirn wischt oder eine Fliege auf der Nase verjagen soll usw. Und so hat er eine Dankbarkeitsliste erstellt. Und diese Dankbarkeitsliste hat die Lichtverhältnisse in seiner Seele verändert, er hat plötzlich wieder Mut bekommen, Hoffnung bekommen, Vertrauen in das Leben.

Auch der Gottesdienst ist ein Ort, der uns stärkt und unsere Seele füllt mit Freude und Empathie. Haben wir keine Angst! Cesare Zuconi hat beim Diözesanforum auch von einer „Häresie der Angst“ gesprochen. Angst stumpft die Kraft des Evangeliums ab, legt die Hoffnung in Ketten und löscht den Geist der Prophetie aus. In Situationen der Angst und des Zögerns soll für uns das oft in der Bibel zu findende Wort gelten: „Fürchte dich nicht!“ Unser Handeln darf nicht von Angst geleitet sein, sondern allein von der Verbundenheit mit Christus. Unsere Vision als Christinnen und Christen geht vom Wort Gottes und vom Gebet aus und sucht die Nähe zu den Menschen. Beides gehört zusammen: Es gibt kein Entweder-Oder zwischen Gebet und Nächstenliebe, es gibt nur ein Sowohl-Als auch: Spiritualität und Solidarität gehören untrennbar zusammen. Auch das ist eine Botschaft des heutigen Welttages der Armen.

Liebe Schwestern und Brüder!

So möchte ich uns allen wünschen, dass das Fest des Heiligen Leopold sowie der heutige Welttag der Armen ein Anlass ist, den Kompass unseres Herzens gut einzustellen:

- dass wir neu erkennen und lernen, dass unser Platz als Christinnen und Christen an der Seite der Armen ist. Denn unser Umgang mit den Armen ist ein Reality-Check für unseren Glauben;
- dass Freigiebigkeit eine Haltung ist, die frei macht und zuinnerst Freude schenkt;



Der Bischof von Feldkirch

— und dass wir ohne Angst aus der Verbindung mit Christus einen Schritt auf unsere Mitmenschen zugehen. Dankbarkeit ist eine Quelle für Kraft.

Für alles, was in der Pfarre Hatlerdorf für Gott und die Menschen getan wird, danke ich von Herzen. Der heilige Leopold sei uns weiterhin Vorbild und Fürsprecher. Gott segne und begleite Euch und Eure Pfarrgemeinde.